

«Putin ist ein Schlächter!»: Michail Schischkin geht auf die Barrikade

Der russisch-schweizerische Schriftsteller und Regimekritiker hat sein erstes Stück geschrieben. «Mörder unter uns» ist ein Aufstand der Kunst.

Daniele Muscionico
18.9.2019

Der Abend ist ein Schlag in die Magengrube. Michail Schischkin, man kennt seinen Furor, schreibt zum ersten Mal für das Theater. Und die Empörung, die in seinen Büchern lediglich glüht, findet auf der Bühne, im echten Spiel, einen Katalysator, der sie entfacht. Scharf, gallig und bisweilen auch polemisch klingt der Ton. Der Autor will sein Publikum aktivieren und politisieren. Zwar steht im Fadenkreuz seines Interesses stets der Tyrann, doch es ist unsere Passivität, die ihn ja erst dazu macht.

«Die Kunst, die Literatur, die Musik sind zu grosse Kanonen, um auf Diktatoren von heute zu schiessen. Die Lebenserwartung einer Diktatur ist immer kürzer als die eines echten Kunstwerks», sagt er im Gespräch. «Aber das Theater lebt nur heute Abend, es ist die Quintessenz der Strassen-Volkskunst: Emotion pur.»

Emotional ist Schischkins Erstling mit der Musik von Simon Ho, und das ist noch untertrieben. Der Abend ist ein expressiver Monsterbrocken des freien politischen Theaters. So ungefällig und formal unorthodox schreibt und inszeniert nur, wer keinen Wert darauf legt, von einer Institution oder einem Kanon geliebt zu werden.

Unter Mördern

Der Berliner Regisseur Eberhard Köhler hat den Autor mit Fritz Langs Filmklassiker vom Vorabend des Nationalsozialismus, «M – Eine Stadt sucht einen Mörder» (1931), in Kontakt gebracht. Schischkin nun behandelt und aktualisiert den Stoff mit seiner erzählerischen Kompositionskunst.

Es ist die Geschichte eines Berliner Kindermörders, den die Polizei nicht fassen kann. Sie baut für dessen Jagd ein System von Spitzeln und Verrätern auf, schliesslich wird eine kriminelle Gang ihn richten, Selbstjustiz. Das ist für Schischkin die Falltür in die Gegenwart. Langs Atmosphäre einer allgegenwärtigen Bedrohung schliesst sich auf der Bühne kurz mit einem heutigen politischen Zeitwind, einer – von Rechtspopulisten geschürten, sagt Schischkin – Verunsicherung und Angst. Jeder kann mein Feind sein, zumal der Unbekannte. Der Autor nennt seine Adaption «Mörder unter uns» und greift damit auf den Wunschtitel von Fritz Lang zurück. Die Nazis hatten seine Anspielung (richtig) verstanden und zensierten kurzerhand.

Die Inszenierung ist eine Koproduktion mit dem Teatr Pokoleniy aus St. Petersburg und soll auf Schweizer Bühnen wie auch auf Gastspielreise in Russland gezeigt werden. Das Erstere ist ausgemacht und bestätigt, das Zweitere allerdings ist laut Schischkin durch die Verhärtungen der russischen Politik ungewiss geworden. Die Schauspieler hätten Angst, das Stück in Russland zu zeigen.

Des Tyrannen neue Kleider

Denn Langs Filmstoff ist für den Autor nur Kulisse. Er versteht ihn als Parabel, um zu zeigen, wie aus einem Staat ein Unrechtsstaat wird, indem er die Politisierung der Bürgerängste für sein Ziel nutzt. «Mörder unter uns» zeigt, dass es von Kriegsgewinnlern über Breivik bis zu Putin so etwas wie eine heimliche Verbindung zwischen Orten, Geisteshaltungen und Zeiten gibt: Der Tyrann trägt nur immer neue Kleider.

Und er kann auch ein Pappkamerad sein. Die grossartige Berliner Puppenspielerin Suse Wächter ist als Moritatensängerin mit einem Bauchladen des Schreckens die Spielführerin des Abends. Die Angst im Gesicht der Puppe Peter Lorre (im Film der gejagte Mörder) scheint aus den Glasaugen sogar irrer zu funkeln als je aus einem Menschengesicht.

Mit «Mörder unter uns» hat der Autor auch einen Aufstand der Kunst formuliert und ruft zum Widerstand der Kunst – und der Künstler – auf: Mitten im Stück weigern sich die Darsteller, das Leiden anderer zu spielen, und fordern eine andere Wendung als im Film. Sie stellen sich vor, wie sie in Russland die «Mütter von Beslan» mit ihren T-Shirts auf die Bühne bitten. Auf den Kleidern der Frauen steht geschrieben: «Putin, Schlächter von Beslan». Eine Utopie? Nicht für Schischkin: «Ich habe erlebt, dass die geschriebenen Worte eine magische Kraft weiterentwickeln und sich in der Realität verwirklichen.»

Im Schlachthaus Bern bis 21. September; Gastspiele in Winterthur, Chur und Zürich.

Hier ist alles anders – Michail Schischkin legt eine superbe multimediale Einführung in die russische Kulturgeschichte vor



Der russisch-schweizerische Schriftsteller Michail Schischkin ist nicht nur ein begnadeter Romancier und heller politischer Kopf, er forscht auch immer wieder der russischen Kulturgeschichte nach. Nun legt er dazu ein Multimediaprojekt vor.

Ulrich M. Schmid / 20.1.2019, 13:10

Angehörige der Opfer des Terroranschlags in Beslan werfen Moskau Untätigkeit vor



Fünfzehn Jahre nach dem Geiseldrama an einer Schule im russischen Beslan werfen Angehörige den russischen Behörden Untätigkeit und Fehler bei der Aufklärung des Terroranschlags vor. Sie fordern neue Ermittlungen.

2.9.2019, 04:35